

Diaspora

Gericht: Rassistischer
Urteil im Prozess wegen der
Tötung von William Chedjou

Politik

Bundesregierung:
Zwischen Anspruch und
Wirklichkeit

Wirtschaft

Mali, Burkina Faso,
Niger : Emanzipation von
Frankreich und Nigeria?

Kultur

Musik: Blick zurück nach
vorn – die neue CD „So
Kono“ von Salif Kéita

April / Mai 2025, Nr. 2 / 20 Jg. 4,90 Euro
Österreich / Luxemburg 5,90€ Schweiz 8,90 CHF.

LoNam

www.lonam.de

DAS AFRIKA-MAGAZIN



LoNam



Afrika ohne US-Hilfen: Krise oder Chance?

Die Entscheidung der Trump-Regierung, internationale Hilfszahlungen in großem Umfang zu kürzen, hat weltweit für Aufsehen gesorgt.



Anzeige

Liebe Leser*innen,

seit Beginn dieses Jahres erleben wir weltweit einen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel. Spätestens seit der Wahl in den USA bestimmt das Gesetz des Stärkeren die internationale Agenda. Viele bisher als selbstverständlich geltende Strukturen lösen sich unter der Regierung Trumps auf. Knapp 60 Milliarden US-Dollar spart die US-Regierung in der Entwicklungshilfe ein und stellt damit die Arbeit der United States Agency for International Development (USAID) fast vollständig ein. Und wie so oft treffen diese Kürzungen die Schwächsten der globalen Gesellschaft am stärksten: so warnt UNAIDS, die zur Hälfte von den USA unterstützt wurden, vor einem Wiederaufflammen der Aids-Pandemie, da Tausende Infizierte keine lebensnotwendigen Medikamente mehr erhalten. Die Lücke, die dieser plötzliche Umschwung hinterlässt, ist enorm. Doch vielleicht eröffnet diese Krise auch neue Möglichkeiten: Wenn internationale Gelder nicht mehr die wirtschaftspolitischen Entscheidungen afrikanischer Staaten beeinflussen, könnte dies ein Schritt hin zu mehr Selbstbestimmung und neuen Partnerschaften sein. Welche Chancen sich daraus ergeben, beleuchten wir ab Seite 12.

Doch nicht nur international, sondern auch in Deutschland erleben wir eine Umbruchphase. Kurz vor der Bundestagswahl stellte die ehemalige Bundesregierung neue afrikapolitische Leitlinien vor. Unter dem Titel „Gemeinsam Partnerschaften gestalten in einer Welt im Wandel“ distanziert sich das Dokument von sicherheitspolitischer Zusammenarbeit und betont erstmals eine kritische Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialvergangenheit in Namibia. Mich beschäftigen dabei jedoch zwei Fragen: Inwiefern wurde dieser Partnerschaftsdeal tatsächlich gemeinsam mit den afrikanischen Partner*innen ausgearbeitet? Und wie werden diese Leitlinien unter der neuen CDU-geführten Regierung umgesetzt?

Trotz aller Unsicherheiten gibt es auch Zeichen der Hoffnung: Erstmals wird eine Frau die deutsch-namibischen Beziehungen gestalten. Netumbo Nandi-Ndaitwah (SWAPO) wurde als erste Frau zur Präsidentin Namibias gewählt und hat sich die konsequente Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit zum Ziel gesetzt. Und auch die Sportwelt wird zukünftig von einer Frau geleitet: Ab dem 24. Juni übernimmt Kirsty Coventry, ehemalige Schwimmerin und Sportministerin Simbawes, das Internationale Olympische Komitee als erste Afrikanerin in dieser Position. Diese Entwicklungen zeigen: Inmitten des weltweiten Chaos entstehen auch neue Perspektiven – und vielleicht ist gerade jetzt die Zeit gekommen, Geschichte neu zu schreiben.

Ich wünsche eine interessante Lektüre.

Hervé Tcheumeleu
Chefredakteur

CamerLogistics
Logistics for future

ROAD - SEA - AIR

CamerLogistics
Quality - Reliability - Rapidity

International freight

Storage technology

Our solutions

- Professional advice
- Distribution
- Costums clearence
- Tracking & Tracing
- Value added services
- FCL - LCL Services
- Collection
- Transportation
- Freight insurance
- International procurement
- Create Bill of lading
- Moving

www.camerlogistics.com

Follow us on:



Impressum

LoNam: „Sonnenaufgang“
(Feefee, Sprache in Kamerun)

Herausgeber

LoNam-Verlag/ H. Tcheumeleu
Afrika Medien Zentrum e.V.
Großkopfstr. 6-7, 13403 Berlin
Tel.: (030) 55 20 83 33
Fax: (030) 96 08 99 97
E-Mail: redaktion@lonam.de
www.lonam.de

Chefredakteur

Hervé Tcheumeleu

Abonnement

abo@lonam.de

Redaktion

Maria Rohmann, Miriam
Fisshaye, Laura Ratert,
Kerstin Hemker, - Hannah
Page, Anika Fernandes da
Costa, Aleksandar Abramvoić,
, Wolfgang König, Simon
INOÜ, Maximilian Lütgens,
David Bieber, Myriam Kameni,
Ousman Basirou, Hannah
Bruckmann, Leonie Meesmann,
Kiflemariam Gebre Wold,
Johanna Riemenschneider,
Kirstin Mbohwa-Pagels, Maja
Schöpfer, Reinhold Hemker

Lektorat

Wolfgang König

Bildredaktion

Emmanuel K. Agbelessy,
AMedia Partners Group (APG),
Afrika Medien Zentrum e.V.
(AMZ), M-Media

Titelbild

© shutterstock, Ken Duffney

Vertrieb & Werbung

Marc Kamdoum:
Tel.: +49 (0) 177 6499 336
H. Tcheumeleu:
Tel.: + 49 (0) 174 298 68 62

Distribution

Bundesweit ca. 400 Stellen:
Afroshops, Restaurants,
Zeitungskioske (Bhf.),
Handverkauf
Preis im Handel: 4,90 Euro
Im Abonnement: 30 Euro/ Jahr

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion übernimmt keine
Haftung für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Bilder und Bücher. Die
Redaktion behält sich redaktionelle
Änderungen, insb. Kürzungen ein-
gesandter Texte vor. Nachdruck
oder sonstige Verwertung nur
mit Genehmigung des Verlages.
Bei Verlosungen besteht kein
Rechtsanspruch.

St.-Nr. DE-243922046

DIASPORA

- 5 **Ehrung:** Bundesverdienstkreuz für Paulino José Miguel
- 5 **UN-Dekade:** Vorstellung des Abschlussberichts
- 6 **Österreich:** Zehn Antirassismus-Tage
- 7 **Gericht:** Rassistischer Urteil im Prozess wegen der Tötung von William Chedjou
- 8 **Migrationspolitik:** Obermigranten*innen für Obergrenzen
- 9 **Geschichte:** Afrikaner*innen und Afro-Deutsche im Konzentrationslager Dachau
- 10 **Bremen:** »Die gebaute Umwelt ist wichtig«

THEMA: US Entwicklungszusammenarbeit

- 12 **Entwicklungszusammenarbeit:** Afrika ohne US-Hilfen: Krise oder Chance?
- 13 **Südafrika:** Entwicklungszusammenarbeit als Instrument der Geopolitik
- 14 **Ökologie:** "Unterstützt lokale Organisationen!"
- 15 **Entwicklungszusammenarbeit:** Ein historischer Abriss

POLITIK

- 16 **Bundesregierung:** Zwischen Anspruch und Wirklichkeit
- 17 **Mosambik:** Ein funktionierender Kompromiss?
- 17 **Nigeria:** Entwaffnung von Banden
- 17 **Niger:** General Thiani bleibt Präsident
- 18 **Senegal:** Friedensabkommen zwischen Regierung und Separatisten
- 19 **Afrikanische Union:** Mahmoud Ali Youssouf wird AU-Kommissionsvorsitzender
- 20 **Namibia:** Die wankende SWAPO
- 21 **Sudan:** Der vergessene Krieg
- 22 **Simbabwe - Deutschland:** Eine Schulpartnerschaft mit Leben füllen
- 23 **Senegal:** Neustrukturierung der Außenbeziehungen
- 24 **Namibia:** Die erste Präsidentin
- 24 **USA:** Afrikanische Länder und Einreisebeschränkungen
- 24 **Ruanda:** Ruanda bricht diplomatische Beziehungen zu Belgien ab

WIRTSCHAFT

- 26 **Transnationale Familiendynamiken:** Migration und Remittances - Wie hängt das zusammen?
- 27 **Mali, Burkina Faso, Niger:** Emanzipation von Frankreich und Nigeria?
- 27 **Tunesien:** Solarenergie für das Land
- 27 **Äthiopien:** Bau des größten Flughafens
- 27 **Kamerun:** Mangroveninseln übernommen?
- 28 **Uganda:** Ein Stückchen Eden in Ostafrika
- 29 **Internationale Tourismus-Börse:** Der aufstrebende Reise-Kontinent
- 29 **Südafrika:** Keinen zollfreien Zugang zum US-Markt?
- 29 **DR Kongo:** Mineralien für Waffen

KULTUR

- 30 **Ausstellung:** „Planet Africa“ - Eine archäologische Zeitreise in Berlin
- 31 **Kinderbuch:** Warum müssen Menschen flüchten?
- 31 **Kinderbuch:** Meine Haare und ich!
- 32 **Musik:** Blick zurück nach vorn – die neue CD „So Kono“ von Salif Kéita
- 33 **Westafrika:** Magie und Marginalisierung
- 34 **Literatur:** „Dream Count“ mit Chimamanda Ngozi Adichie in Berlin
- 35 **Kamerun:** Der Befreiungskämpfer Ernest Ouandie wäre hundert Jahre alt geworden

SPORT

- 36 **Fußball:** Die Champions-League geht in die heiße Phase
- 37 **Radsport:** Die Tour du Rwanda
- 37 **Fußball:** Serhou Guirassy - der Torjäger aus Guinea
- 37 **Internationales Olympische Komitee:** Simbawerin zur Präsidentin gewählt
- 38 **Fußball:** Als Lehramtsstudentin in Simbabwe
- 39 **Halbmarathon:** Jacob Kiplimo schreibt Geschichte
- 39 **Fußball:** Verpasst Nigeria WM 2026?
- 39 **CAF:** Patrice Motsepe wiedergewählt



Eine zerrissene US-Flagge (Symbolbild) © shutterstock, Ken Duffne

Entwicklungszusammenarbeit

Afrika ohne US-Hilfen: Krise oder Chance?

Die Entscheidung der Trump-Regierung, internationale Hilfszahlungen in großem Umfang zu kürzen, hat weltweit für Aufsehen gesorgt. Mit der Kündigung von 90% aller Verträge der US-Agentur für internationale Entwicklung USAID und Einsparungen in Höhe von 60 Milliarden US-Dollar steht die internationale Entwicklungszusammenarbeit vor einem tiefgreifenden Wendepunkt. Besonders betroffen sind viele afrikanische Staaten, da USAID bislang einer der größten Geldgeber für humanitäre Projekte in Afrika war.

Während Kritiker vor gravierenden sozialen, wirtschaftlichen und geopolitischen Folgen warnen, sehen andere in dieser Maßnahme eine Chance für afrikanische Staaten, unabhängigeren Strategien für nachhaltiges Wachstum zu verfolgen. Doch welche Auswirkungen hat der abrupte Wegfall dieser finanziellen Mittel wirklich?

Allein im Jahr 2023 stellte USAID rund 11,5 Milliarden US-Dollar für verschiedene Projekte bereit. Jetzt, mit dem plötzlichen Stopp der Hilfszahlungen, stehen unter anderem zahlreiche Gesundheitsprogramme vor dem Aus. Besonders besorgniserregend ist die Lage in Südafrika, wo ein großer Teil der HIV/AIDS-Behandlung durch US-Mittel finanziert wurde. Millionen Betroffene könnten nun ohne lebenswichtige Medikamente bleiben. Doch auch andere essenzielle Sektoren sind betroffen: In Äthiopien wurden beispielsweise Nahrungsmittellieferungen gestoppt, und in Mali sowie im Sudan drohen humanitäre Versorgungsengpässe, die den Kampf gegen Hunger und Armut massiv beeinträchtigen könnten.

Auch wirtschaftlich sind die Auswirkungen spürbar. In Kenia, das jährlich etwa 850 Millionen US-Dollar an US-Hilfen erhielt, führte der Wegfall der USAID-Finanzierung zu erheblichen Turbulenzen. Unternehmen kämpfen mit Einnahmeverlusten, zehntausende lokale und internationale Hilfskräfte wurden in unbezahl-

ten Urlaub geschickt und kritische Gesundheitsdienste, insbesondere Projekte zu AIDS, Tuberkulose und Malaria, wurden ebenso gestoppt. Es wird deutlich, wie stark die wirtschaftliche Stabilität vieler afrikanischer Länder von US-Hilfen beeinflusst wurde – und welche Folgen deren Streichung nun hat.

In diesem Kontext stellt sich unter anderem die Frage, welche Rolle andere globale Akteure künftig in Afrika spielen werden. China etwa, das bereits als bedeutender Investor auftritt, könnte die entstandene Lücke nutzen, um seinen Einfluss auf dem Kontinent weiter auszubauen. Eine verstärkte wirtschaftliche Anbindung an China könnte Industrialisierung und Infrastrukturprojekte vorantreiben, birgt jedoch auch Risiken – insbesondere in Bezug auf wirtschaftliche Souveränität und politische Einflussnahme. Während einige afrikanische Staaten wirtschaftliche Vorteile daraus ziehen könnten, bleibt ungewiss, inwieweit dies zu neuen Abhängigkeiten führt.

Trotz der drastischen Folgen lohnt es sich, auch die möglichen Chancen dieses Umbruchs in den Blick zu nehmen. Seit Jahrzehnten wurden wirtschaftspolitische Entscheidungen vieler afrikanischer Staaten stark von internationalen Gebern beeinflusst, wobei externe Projekte oft ohne ausreichende Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten umgesetzt wurden und damit bestehende Ungleichheiten

oft unangetastet ließen oder sie mancherorts sogar verstärkten. Gleichzeitig führte die Abhängigkeit von externen Geldgebern dazu, dass Reformen ausgebremst, Märkte verzerrt und politische Prozesse beeinflusst wurden. Zudem flossen Mittel oft ineffizient oder stabilisierten bestehende Machtverhältnisse. Ohne externe Auflagen könnten afrikanische Regierungen wirtschaftliche Reformen eigenständiger gestalten und nachhaltigere Strategien umsetzen, die langfristige Stabilität statt temporärer Hilfen in den Mittelpunkt stellen. Erste Reaktionen zeigen, dass Regierungen verstärkt nach regionalen Lösungen suchen, um die ausbleibenden Mittel zu kompensieren und eigene Ressourcen gezielter zu mobilisieren.

Ob der Stopp der US-Hilfen langfristig mehr Schaden oder Nutzen bringt, bleibt ungewiss. Klar ist jedoch, dass afrikanische Staaten vor einer entscheidenden Weggabelung stehen. Entweder führt der Rückgang der Gelder zu einer verstärkten wirtschaftlichen Abhängigkeit von neuen Geberstaaten – oder er wird zum Auslöser für eine wirtschaftliche Neuorientierung, die langfristig mehr Eigenständigkeit und nachhaltige Entwicklung ermöglicht. Sicher ist, dass die kommenden Jahre entscheidend dafür sein werden, wie Afrika auf diese neue Herausforderung reagiert, und ob es gelingt, aus der Krise eine Chance zu machen.

Leonie Meesmann



Geschichte

Afrikaner*innen und Afro-Deutsche im Konzentrationslager

Vor 80 Jahren wurde mit dem Konzentrationslager Dachau einer der größten KZ-Lager-Komplexe der Nationalsozialist*innen von US-amerikanischen Truppen befreit. Unter den Häftlingen, die überlebt hatten, befanden sich auch Afrikaner*innen und Afrodeutsche. Zwei von ihnen waren Heinz Kerz und Alfred Fahr aus Nieder-Olm.

Es war der 29. April 1945, als US-amerikanische Truppen das KZ Dachau erreichten und die etwa 32.000 Häftlinge befreiten. Der US-Veteran Bud Gahs, der heute als 100-jähriger in Baltimore lebt, erinnerte sich vor zwei Jahren im Interview mit dem Autor an jenen Tag: „Ich war damals 21, und niemand hatte mir im Vorfeld gesagt, dass wir ein KZ mit Toten und vom Terror gezeichneten Menschen befreien müssten. Bei der Ankunft im Lager lief ein abgemagertes



Kolonialsoldaten aus der Karibik auf dem Weg an die Front in Europa ©3www2.de

Mann zu mir und küsste meine Füße. Diesen Moment werde ich nie vergessen.“ Unter den befreiten KZ-Häftlingen waren Menschen aus allen Teilen Europas und auch aus einigen afrikanischen Ländern. In Westeuropa studierten damals Afrikaner*innen, und auch für die französische oder britische Armee kämpften Tausende Soldaten aus den afrikanischen Kolonien. Einige von ihnen wurden als Kriegsgefangene oder Widerstandskämpfer in KZs wie Dachau interniert. So z.B. auch Joseph Maistre (*1922 im Tschad), der im Juli 1944 als Widerstandskämpfer aus Frankreich nach Dachau deportiert wurde, überlebte und später ein bekannter Calypso-Musiker wurde.

Ein Jahr zuvor kamen mit Alfred Fahr und Heinz Kerz auch zwei Afro-Deutsche als Häftlinge im KZ Dachau an. Zwei Jahre nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg, waren beide im April 1920 als Kinder von französischen Besatzungssoldaten und deutschen Müttern in Nieder-Olm/Rheinland-Pfalz geboren worden. Denn in den besetzten deutschen Gebieten waren auch Soldaten aus den französischen Kolonien in West- und Nordafrika stationiert. Die namentlich nicht bekannten Väter von Fahr und Kerz kamen wahrscheinlich aus Senegal.

Zwischen 600 und 1.000 Kinder aus solchen Beziehungen sind nach aktuellen Schätzungen in den 1920er Jahren im Rheinland geboren worden und waren oftmals rassistischen Diskriminierungen ausgesetzt. Die Nationalsozialisten griffen diese Parolen in den 1930er Jahren auf und benutzten sie für ihre eigene rassistische Propaganda.

Bis Mitte der 1930er Jahre soll zumindest Heinz Kerz in Nieder-Olm als Schwimmer und guter Fußballspieler noch akzeptiert und populär gewesen sein. Ein Jahr nach der Macht ergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde er dann aber von seinem Fußballverein ausgeschlossen und durfte fortan auch nicht mehr an den jährlichen Schwimmwettbewerben teilnehmen. Nach den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 gehörten Juden, Sinti und Roma aber auch Afrodeutsche nicht mehr zur „Volksgemeinschaft“ und durften z.B. keine Kinder mit anderen Deutschen mehr zeugen.

In der Folge kam es zu einem direkten Befehl Adolf Hitlers, nach dem Schwarze und andere interkulturelle Kinder zwangssterilisiert werden sollten. Diese Körperverletzung wurde laut Schätzungen bis Ende der 1930er Jahre an 400 bis 800 Personen im Rheinland vorge-

nommen. 1938 widerfuhr dieses Schicksal auch den 18-jährigen Alfred Fahr und Heinz Kerz. Fünf Jahre später wurden die beiden Freunde dann in Nieder-Olm verhaftet und am 21. Mai 1943 in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Nach eineinhalb Jahren im Stamml-KZ wurden sie für sechs Monate in das Außenlager Bäumenheim gebracht, wo sie Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie verrichten mussten. Mit Hunderten anderer Häftlinge schickte die SS sie dann im April 1945 noch auf einen Todesmarsch, bei dem sie schließlich Anfang Mai von US-Truppen in

der Nähe von Bad Tölz befreit wurden.

Rund 2.000 Menschen afrikanischer Herkunft wurden in den Konzentrationslagern ermordet, deren Bezeichnung der NS-Staat von den Arbeits- bzw. Todeslagern abgeleitet hatte, die durch die deutsche Kolonialarmee ab 1904 für gefangene Herero und Nama im heutigen Namibia eingerichtet worden waren. Kerz und Fahr überlebten, blieben aber ihr Leben lang vom NS-Terror gezeichnet. So litt z.B. Heinz Kerz noch Jahre später unter ständigen Rückenschmerzen und an Herzproblemen.

Alfred Fahr heiratete 1954 in Wiesbaden und starb mit 85 Jahren 2005 im portugiesischen Faro. Heinz Kerz kehrte nach Nieder-Olm zurück und heiratete eine Grundschulfreundin. Er arbeitete als Kraftfahrer und Bademeister und trainierte die Fußball-Jugend des FSV Nieder-Olm. Mit nur 60 Jahren starb er in seiner Heimatstadt an Herzversagen. Heute erinnert dort die Heinz-Kerz-Sporthalle an das Leben dieses besonderen Mannes. Am 4. Mai wird in der KZ-Gedenkstätte Dachau an die Befreiung und auch an die Opfer erinnert werden. Zwei von ihnen waren Heinz Kerz und Alfred Fahr.

Maximilian Lütgens